



universität
wien

Philologisch-Kulturwissenschaftliche
Fakultät - Institut für Germanistik
Evangelisch-Theologische Fakultät

Forschungen zur Kinder- und Jugendliteratur

Graduiertenkonferenz

Präsentationen von Forschungsprojekten
zu Geschichte, Themen, AutorInnen,
Gattungen und medialen Aspekten
der Kinder- und Jugendliteratur

in Verbindung mit der
6. Jahrestagung zur
Historischen KJL-Forschung

für Österreichische Gesellschaft
Kinder- und Jugendliteratur
forschung



8.-9. Nov. 2013

Schenkenstr. 8-10

5. Stock - HS 1

1010 Wien

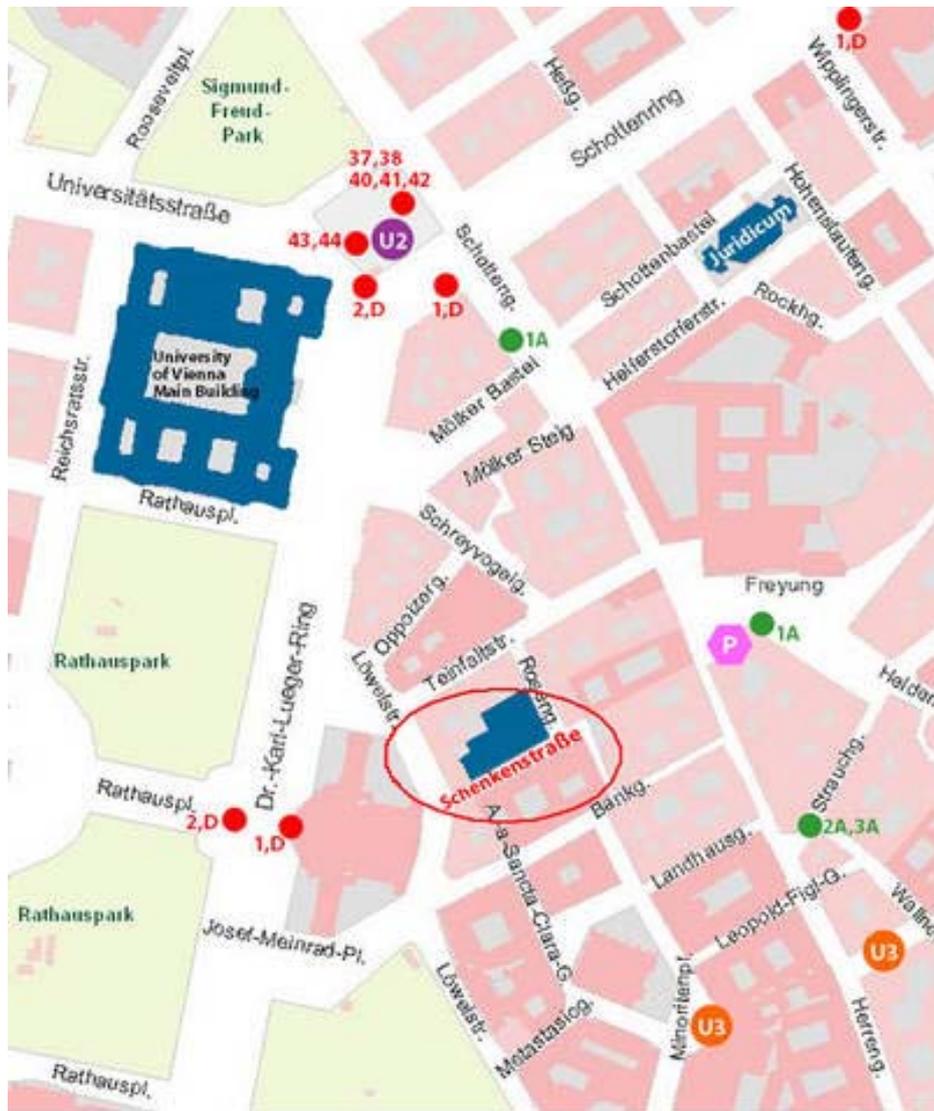
Informationen:

www.oeg-kjl-f.at

etfrp.univie.ac.at

Gotthilf Anton Eberhard, *Kleines ABC- und Lesebüchlein für gute, unverdorbene und lebenswürdige Kinder*. Leipzig, 1817 (Frontispiz)





Area Map

Tagungsort: Evangelisch-Theologische Fakultät, Schenkenstr. 8-10; 5. Stock; 1010 Wien

(Version: 11.10.2013)

Vorwort

Forschungsprojekte zur Kinder- und Jugendliteratur erfreuen sich in Österreich seit einigen Jahren bei Studierenden zunehmenden Interesses. Der wissenschaftliche Nachwuchs ist jedoch mit seinen Arbeiten zu dieser Thematik, angesichts eines fehlenden Netzwerkes, häufig auf sich allein gestellt. An der Universität Wien hat sich zu diesem Forschungsbereich ein kulturwissenschaftlich orientierter Schwerpunkt herausgebildet, und die österreichische Kinder- und Jugendliteraturforschung und -lehre hat hier ihren breitesten Standort; Beleg dafür sind zahlreiche Tagungen und Projekte, Publikationen und Lehrveranstaltungen, u.a. auch drei Gastprofessuren am Institut für Germanistik. Interdisziplinäre Perspektiven und Ansätze werden ebenso verfolgt, u.a. auch durch eine bereits über mehrere Semester fortgeführte Ringvorlesung. Die Graduiertenkonferenz möchte diesen fruchtbaren Weg fortsetzen und öffnet ihn zugleich für Forschende außerhalb der Universität Wien. Erfreulich ist der große Zuspruch vor allem aus Deutschland, sowie auch aus der Schweiz und aus Tschechien. Wir freuen uns über die zahlreichen Gäste aus den Nachbarländern, die wir herzlich begrüßen. Der nachfolgende Überblick über die eingereichten und akzeptierten Abstracts macht die methodische Vielfalt und thematische Breite gegenwärtiger Forschungen zur Kinder- und Jugendliteratur deutlich.

Zur Vorgeschichte bzw. zur Verortung im universitären Geschehen und zur ersten Orientierung ist ganz kurz zu rekapitulieren: Seit 2008 findet an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien jährlich eine Konferenz unter dem Titel „Arbeitskreis für historische Kinder- und Jugendliteraturforschung“ statt. Die Konferenz wird von der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“, nunmehr auch mit neuem Titel „Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ von Beginn an in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte“ an der „Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ organisiert. Schon seit mehreren Jahren hat sich in der Kinder- und Jugendliteraturforschung auch eine Kooperation mit der „Evangelisch-Theologischen Fakultät“ entwickelt, wo nun die diesjährige Konferenz zu Gast sein darf, wofür gleich an dieser Stelle auch herzlich zu danken ist.

In den letzten Jahren hat sich bei der jährlichen Konferenz erfreulicherweise auch ein zunehmendes Interesse von Studierenden in Form von Referaten über Abschlussarbeiten im Bereich Kinder- und Jugendliteratur-Forschung

manifestiert, sodass wir heuer dazu übergegangen sind, mit dem Arbeitskreis eine Graduiertenkonferenz zu verbinden. Aufgrund des großen Zuspruches ist diese Konferenz nun auf drei Halbtage anberaumt, der Arbeitskreis folgt dann am vierten Halbtag. Wichtig ist uns zu betonen, dass die beiden Teilveranstaltungen nicht getrennt gesehen werden; es ist vielmehr erwünscht, dass ReferentInnen aus der Graduiertenkonferenz auch beim Arbeitskreis bzw. die am Arbeitskreis Teilnehmenden auch bei den Referaten und Diskussionen der Graduiertenkonferenz zugegen sind.

Die auf diese Weise erweiterte Jahreskonferenz hat sich also aus einem ursprünglich primär historisch forschenden Zirkel erweitert und scheut keineswegs den Blick auch in die Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. Wenn dennoch der Begriff „historisch“ im Titel beibehalten wurde, soll damit nur angedeutet werden, dass eben auch alle Gegenwartsfragen des Forschungsbereiches mit der Genese der Literatursparte Kinder- und Jugendliteratur verbunden gesehen werden können. Aus diesem schon in den Jahren vor 2008 diskutierten Zugang ist ein Band der Schriftenreihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“ mit dem Titel „Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch-, Kinder- und Jugendliteraturforschung I“ (Praesens, Wien 2008) entstanden. Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises soll auch dazu dienen, das schon länger gehegte Vorhaben eines Folgebandes dazu zu erörtern.

Wir sehen der Konferenz erwartungsvoll entgegen und freuen uns auf ertragreiche Diskussionen.

Ao.Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder

Ao.Univ.-Prof. Dr. Robert Schelander

Univ.-Doz. Dr. Ernst Seibert

Programm

Freitag, 8. November 2013

09:00-09:10 Eröffnung und Begrüßung

Block 1: **Themen in der Kinderliteratur**

09:10-09:30 Hardtke, Thomas (Freie Universität Berlin): Wahn in der Kinder- und Jugendliteratur

09:30-09:50 Stemmann, Anna (Siegen): Jugendliterarische Topographien: Erzähl-, Erfahrungs- und Entwicklungsräume der Adoleszenz in kulturökologischer Perspektive.

09:50-10:20 Diskussion

10:20-10:50 Kaffee-Pause

Block 2: **Autoren**

10:50-11:10 Heintz, Kathrin (Koblenz – Landau): Der Räuber Hotzenplotz ist bei facebook – 7.507 Leuten gefällt das, 145 Leute sprechen darüber. Ansätze zur Erforschung von Otfried Preußler.

11:10-11:40 Diskussion

11:45 Prämienvergabe der ÖG-KJLF (im Auftrag des BMUKK)

12:30 Gemeinsames Mittagessen

Block 3: **Autoren (Fortsetzung)**

14:00-14:20 Steinhauser, Mirijam (Weingarten): „Der ganze Schreibkram muss den Zeichner animieren!“ – Text und Paratext bei Franz Josef Tripp

14:20-14:40 Pohorská, Hana (Brno): Verwendung der Jugendliteratur im DaF-Unterricht an tschechischen Mittelschulen

14:40-15:10 Diskussion

15:10-15:40 Kaffee-Pause

Block 4: **mediale Aspekte**

15:40-16:00 Koch, Anne-Katrin (Stuttgart): Der Magazin-Nachwuchs. Kindermagazine als Ableger von Magazinen für Erwachsene.

16:00-16:20 Osterroth, Andreas (Koblenz – Landau): Das Kinderbuch im Zeitalter von Tablets, Smartphones und Whiteboards – Eine pädagogische Chance oder Web 2.0-Augenwischerei?

16:20-16:50 Diskussion

17:15 Buchpräsentationen mit Umtrunk

Samstag, 9. November 2013

Block 5: **Gattungen**

09:00-09:20 Stierstorfer, Michael (Regensburg): Antike Mythologie in der gegenwärtigen Alltagskultur (KJL, Belletristik und Film): Das griechisch-römische Sagengut als Fundus für die aktuelle phantastische Literatur und den Fantasy-Film

09:20-09:40 Kalbermatten, Manuela (Zürich): Gesellschaft, Geschlecht und Identität in Future Fiction für Jugendliche

09:40-10:00 Diskussion

10:00-10:30: Kaffee-Pause

Block 6: **Historisches**

10:30-10:50 Ofner, Hanna Maria (Wien): Die jugendliterarischen Adaptionen internationaler Abenteuerliteratur des Ensslin & Laiblin Verlages im 19. Jahrhundert

10:50-11:20 Schäfer, Iris (Frankfurt): Adoleszenz als Krankheit in jugendliterarischen Texten um 1900 und 2000

11:20-11:40 Gittinger, Kerstin (Wien): Täter/-innenbilder in der österreichischen Jugendliteratur aus literaturevolutionärer Perspektive

11:40-12:10 Diskussion

12:10 Verabschiedung bzw. Mittagspause

14:00 Jahrestagung der ÖG-KJLF

15:00 – 18:00 6. Jahrestagung zur Historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung

veranstaltet von der

- Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJL-F) in Zusammenarbeit mit der
- Österreichischen Akademie der Wissenschaften – Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT)

Gäste aus der Graduiertenkonferenz sind herzlich willkommen.

Berichte (Mod.: Ernst Seibert)

15:00 Eröffnung und Begrüßung

15:10 Ernst Seibert: Bericht über die 26. Tagung der GKJF in Wien

15:20 Gertraud Marinelli-König: Bericht über die ÖAW-Tagung „Gedächtnis im Übergang“

15:30 Susanne Blumesberger: Bericht über die Mira Lobe-Tagung in Görlitz

15:40 Pamela Stückler: Projekt Schulschriften (ULG-Universitätslehrgang Library and Information Studies)

15:50 Susanne Blumesberger: Projekt: Forschung sichtbar und nutzbar machen am Beispiel der österr. KJL-Forschung (ULG)

16:00-16:30 Kaffeepause

Kurzreferate – historisch (Mod.: G. Mairbäurl)

16:30 Walter Kissling: Festtagsbücher für Schulkinder: Erinnerung als Konfliktzone im Jubiläumsjahr der Republik, 1928

16:45 Susanne Blumesberger: Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945.

17:00 Ernst Seibert: KJL in den 50er und 60er Jahren in Österreich

17:15-17:30 Diskussion

Kurzreferate – thematisch (Mod. S. Blumesberger)

17:30 Georg Huemer: Friedl Hofbauer politisch

17:45 Katrin Riedl: Die Märchenillustrationen von Lisbeth Zwerger – Ein Dissertationsprojekt

18:00 Hannes Schweiger: Kinder- und Jugendliteratur im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek

18:15 Gunda Mairbäurl: Ausblick: Kulturelles Gedächtnis II.

18:30-18:45 Schlussdiskussion

Täter/-innenbilder in der österreichischen Jugendliteratur aus literaturevolutionärer Perspektive

Mag. Kerstin Gittinger

Dissertationsgebiet: Deutsche Philologie
Betreuer: PD Mag. Dr. Ernst Seibert
Institut für Germanistik
Universität Wien

Gegenstand des geplanten Vortrags ist das Thema TäterInnenchaft in der österreichischen Jugendliteratur von 1945 bis zur Gegenwart aus literaturevolutionärer Perspektive. Dabei versteht sich diese Präsentation als Forschungsbericht meines Dissertationsprojektes, in welchem es Ziel ist, drei Textkorpora aus der BRD, der DDR und Österreich zum selbigen Thema zu vergleichen.

Die grundlegenden Fragestellungen ergeben sich aus dem theoretisch-methodischen Bezugfeld, das sich aus dem gedächtnis- und generationenspezifischen Forschungsfeld generiert. Da die erzählte Zeit der hier im Zentrum stehenden Werke die Zeit vor dem, während des und nach dem Zweiten Weltkrieg(es) ist, ist der Erzählg Hintergrund noch im kulturellen Nahhorizont, d. h. innerhalb des kommunikativen Gedächtnisses (vgl. A. Assmann 1999, 2006), zu verorten. Aufgrund dessen ist die Differenzierung zentral, wer erzählt und wann das Erzählte publiziert wurde und welcher Adressat damit intendiert ist. So spielt es hinsichtlich des Themas TäterInnenchaft eine nicht unerhebliche Rolle, welcher Generation die AutorInnen angehören: der Täter-,¹ Kriegskinder-² oder Nachkriegskindergeneration.³ (vgl. Ewers/Gremmel 2008) Ebenso ist es von Interesse, ob die Publikation der jeweiligen Werke vor oder nach dem ersten Generationenwechsel nach 1945, der frühestens 1975, spätestens aber 1985 zu verorten ist, stattfindet. Denn innerhalb des kommunikativen Gedächtnisses bewirkt der Generationenwechsel von der Täter-Enkel zur Täter-Urenkelgeneration als AdressatInnen bzw. auch der zunehmende zeitliche Abstand zum Bezugsereignis Veränderungen im Erinnerungsprofil einer Gesellschaft. Bezüglich der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur zeichnet sich einerseits ab, dass sich ab 1980 neue Erzählmodelle durchsetzen: So finden sich vermehrt fiktionale Texte in personaler Erzählsituation und stark quellenbasierte Werke. Andererseits erleben auch autobiografische Werke ab den 90er Jahren eine neue Blüte. Diese Texte mit den frühen Autobiografien der 60er und 70er Jahre zu vergleichen, wird ebenso Untersuchungsgegenstand sein wie die Frage, ob mit dem Generationenwechsel neue TäterInnengruppen in den Blick kommen.

1 Untersuchungsgegenstand sind Werke von Karl Bruckner (geb. 1906) und Gerta Hartl (geb. 1910).

2 Die größte AutorInnengruppe ist die der Kriegskindergeneration. Vertreten sind u.a. Texte von Käthe Recheis (geb. 1928), Christine (geb. 1936) und Ernst Nöstlinger (geb. 1932) und Winfried Bruckner (geb. 1937).

3 Analysiert werden Werke von Martin Auer (geb. 1951) und Erich Hackl (geb. 1954).

Auffällig ist hierbei die Verschiebung hin zu TäterInnen im bürokratischen Apparat (Hackl 1989) und der gesellschaftlichen Elite (Gross 2000, Auer 1996), jedoch ist auch vermehrt die Mittäterschaft und Kollaboration breiter Bevölkerungsschichten mit dem NS-Regime, auch in ironisch-sarkastischer Brechung, Thema (Recheis 1987, Unger 1995). Eine Individualisierung von TäterInneschaft bzw. die Täterperspektive findet sich sowohl in Texten der Früh- als auch der Hochphase (vgl. Seibert 2008). Zu fragen bleibt an dieser Stelle, wie die Täter und Täterinnen ihr Handeln rechtfertigen. Argumentieren sie mit der äußerst zählebigen Befehlsnotstandstheorie, wobei sie als Marionetten und Rädchen innerhalb eines strikt organisierten Funktionsapparates erscheinen, oder werden die TäterInnen diabolisiert und pathologisiert (Kogon 1974) oder stellen sie sich als „ordinary men“ (Browning 1992) dar, d. h. als ganz normale Menschen, die durch die Kriegssituation radikalisiert und abgestumpft, durch Gruppenzwang verleitet und Alkoholexzesse enthemmt ihre Taten begehen/begingen.

Literatur

Primärliteratur

Bruckner, Winfried: Die toten Engel. Wien: Jungbrunnen 1963.

Hackl, Erich: Abschied von Sidonie. Erzählung. Zürich: Diogenes 1989.

Thümminger, Rosmarie: Zehn Tage im Winter. Wien: Dachs-Verlag 1988.

Unger, Heinz Rudolf: Das Kellerkind. Wien: Jugend & Volk 1995.

Sekundärliteratur

Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: Beck 2006.

Assmann, Aleida / Ute Frevert: Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945. Teil I: Aleida Assmann. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999. S. 19-150.

Browning, Christopher R.: Ordinary men. Reserve Police Battalion 101 and the final solution in Poland. 3. print. New York: HarperCollins 1992.

Ewers, Hans-Heino/Caroline Gremmel: Zeitgeschichte, Familiengeschichte und Generationen-wechsel. Deutsche zeitgeschichtliche Jugendliteratur der 1990er und 2000er Jahre im erinnerungskulturellen Kontext. In: Glasenapp, Gabriele von/ Hans-Heino Ewers (Hrsg.): Kriegs- und Nachkriegskindheiten. Studien zur literarischen Erinnerungskultur für junge Leser. Frankfurt/Main: Lang 2008. S. 27-50.

Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. München: Kindler Verlag 1974.

Seibert, Ernst: Kriegs- und Nachkriegskindheit in Autobiografien österreichischer Autorinnen und Autoren. In: Glasenapp, Gabriele von/ Hans-Heino Ewers (Hrsg.): Kriegs- und Nachkriegskindheiten. Studien zur literarischen Erinnerungskultur für junge Leser. Frankfurt/Main [u.a.]: Lang 2008. S. 93-116.

Wahn in der Kinder- und Jugendliteratur

Thomas Hardtke

Freie Universität Berlin

Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien

Fach: Neuere deutsche Literatur

Trotz der ausufernden Forschungsliteratur über „Literatur und Wahn“ hat es bislang keine Beschäftigung mit Wahn in der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) gegeben. Das verwundert insofern kaum, als dass sich das Korpus von Jugend- und erst recht von Kinderliteratur, in denen dieses in der Literatur sonst so populäre und wirkmächtige Motiv vorkommt, in Grenzen hält. Eine Untersuchung solcher Werke ist dennoch lohnenswert. Der Vortrag zeigt anhand exemplarischer Lektüren auf, welche Fragestellungen und Aspekte sich bei der Beschäftigung mit dem Wahnmotiv in der KJL ergeben. Dazu zählen:

(1) *Poetik des Wahnkranken und des Wahns*: Wie werden an Wahn erkrankte Personen in der KJL dargestellt? Orientiert sich die Darstellung an gängigen literarischen Stereotypen? Welche Möglichkeiten zur Darstellung wahnhafter Wahrnehmung und Sinnggebung übernehmen Autoren von KJL aus der literarischen Tradition? Gibt es innovative, KJL-spezifische Möglichkeiten zur Darstellung von Wahn? Insbesondere interessiert die homodiegetische Darstellung von Wahn, also Erzähltexte, in denen der Wahn aus der Innenperspektive der erkrankten Figur dargestellt wird.

(2) *Aufnahme von Wissensdiskursen*: Nachdem die wesentliche Leistung der Forschung zum Wahnmotiv in der Literatur lange Zeit die Überprüfung der medizinischen Stichhaltigkeit von literarischen Wahndarstellungen gewesen ist, gilt es spätestens seit den 1970ern als Konsens, dass dies nicht Aufgabe der Literaturwissenschaft sein kann. Vielmehr geht es um eine Situierung literarischer Werke innerhalb der Wissensdiskurse ihrer Entstehungszeit und ihrer Rezeptionsgeschichte. Auch für die KJL ist zu untersuchen, inwieweit Darstellungen von Wahn in den Wissensdiskursen zu verorten sind.

(3) *Didaktische Gebundenheit vs. ästhetischer Eigenwert des Wahnmotivs*: Inwieweit ist es einem didaktischen Anspruch geschuldet, dass die literarische Darstellung von Wahn in der KJL medizinisch plausibel, „realistisch“ zu sein hat? Oder kann auch in der KJL dem Wahnmotiv ein ästhetischer Eigenwert oder eine Unterhaltungsfunktion (Wahn als Gruselfaktor) zukommen?

(4) *Wahn und Hermeneutik vs. vom Wahn schreiben als dekonstruierendes Schreiben*. Wahn ist letztlich eine Form von Hermeneutik: das zwanghafte Beziehen zusammenhangloser Sachverhalte auf einen scheinbar allgegenwärtigen Zusammenhang, einen Sinn. Literarische Bearbeitungen

des Wahnmotivs können diese hermeneutische Funktion des Wahns affirmieren, indem Wahn als alternative, legitime Form von Sinnerarbeitung dargestellt wird, oder (als dekonstruierendes Schreiben) zur Kritik am Deutungsanspruch der Hermeneutik heranziehen. Auch in der KJL lassen sich diese beiden Muster aufweisen.

Der Vortrag erörtert diese Fragen und stellt erste Thesen vor. Er versteht sich nicht nur als Beitrag zur KJL-Forschung, sondern will auch die Forschung zu Literatur und Wahn auf ein bislang nicht beachtetes Genre ausdehnen.

Der Räuber Hotzenplotz ist bei facebook – 7.507 Leuten gefällt das, 145 Leute sprechen darüber¹

Ansätze zur Erforschung von Otfried Preußler

Kathrin Heintz

Universität Mannheim

Otfried Preußler gilt als einer der bedeutendsten Kinder- und Jugendautoren der Nachkriegszeit – Rüdiger Steinlein zählt ihn beispielsweise zu den „Großen Drei“. Preußler führte mit seinen Werken erzählerische Traditionen innovativ fort. Von der Literaturwissenschaft wurde er als Autor von Kinder- und Jugendbüchern jedoch bisher eher stiefmütterlich behandelt, obwohl seine Texte der Forschung vielversprechende Ansatzpunkte bieten.

Preußlers Figuren sind international äußerst populär und verfügen über eine ungeheure mediale Präsenz. Einige der Werke sind als Schullektüre beliebt, die bekanntesten Geschichten wurden vertont, verfilmt und werden hundertfach inszeniert. Die Welt der neuen Medien haben Preußlers Figuren ebenfalls erobert: mehrere von ihnen verfügen über eigene Facebook-Seiten, sogar eine Hotzenplotz-App steht zum Download bereit. Nicht zuletzt ist Otfried Preußler hoch dotiert, allein viermal erhielt er den Deutschen Jugendbuchpreis.

Das Geheimnis seines Erfolges könnte darin liegen, dass er in vielfältiger Weise an unterschiedliche literarische und narrative Traditionen anknüpfte. Er verstand sich als Geschichtenerzähler, Märchen, Sagen und Legenden sowie Werken der sogenannten „Hochliteratur“ dienten ihm als Material. Ihre Stoff- und Motivgeschichte schrieb Preußler fort und um; so basiert etwa Krabat auf mehreren böhmischen Sagen und ist dabei zugleich ein Werk in der Stofftradition des Faust. Die kleine Hexe schuf Preußler mit der Intention, seinen Töchtern die Angst vor Hexen zu nehmen. Hänsel und Gretel lässt sich als literarische Vorlage klar erkennen – beispielsweise wenn der Backofen als obligatorisches Inventar eines Hexenhauses bezeichnet wird. Preußlers kleine Hexe unterscheidet sich jedoch stark von allen Hexenfiguren, die bis dato existierten und von Elisabeth Frenzel ausschließlich als „Teufelsbündnerinnen“ verstanden wurden: Sie ist jung, lernt noch und hat einen positiven Charakter. Erfolgreich lehnt sie sich gegen die bösen, alten Hexen, die in Preußlers Geschichte ebenfalls auftreten, auf. Damit ist sie prototypisch für Preußlers antiautoritäres Erzählen. Die Figur der kleinen Hexe beeinflusste die Kinder- und Jugendmedien nachhaltig – sie avancierte zu einem neuen, populären Archetyp.

¹ https://www.facebook.com/preussler.hotzenplotz?directed_target_id=0 (28.08.2013)

Aufgrund des meist episodischen Aufbaus und der einfachen Sprache sind Preußlers Texte für Kinder leicht zugänglich, zugleich sind sie jedoch sehr vielschichtig, so dass ihre Komplexität sich aus Sicht des Rezipienten parallel zum eigenen Wissensstand erhöht – auch dieser Aspekt wurde bisher nicht ausreichend erforscht. Es lohnt sich daher, Preußler als Autor ernst zu nehmen und sich seinen Werken zu widmen.

Literatur

Otfried Preußler. Ich bin ein Geschichtenerzähler. Hrsg. v. Susanne Preußler-Bitsch und

Regine Stigloher. Stuttgart: Thienemann, 2010.

Richter, Karin: Krabat und die schwarze Mühle. Baltmannsweiler: Schneider, 2010.

Rüdiger Steinlein: Neubeginn, Restauration und antiautoritäre Wende. In: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Reiner Wild. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, 2008, S.310-342.

Kulik, Nils: Otfried Preußler: „Krabat“ (1971). In: Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt a. M. et al: Peter Lang, 2005, S. 179-192.

Neuhaus, Stefan: Märchen. Tübingen, Basel: A. Francke, 2005, S. 291-298.

Michael Sahr: Mediale Umsetzung von Jugendbüchern am Beispiel von Otfried Preußlers „Krabat“. In: Blickpunkt: Autor. Hohengehren: Schneider, 1996, S. 166-178.

Otfried Preußler: Ich erzähle Geschichten. Ein Blick in die Werkstatt, ein Blick auf das Publikum. In: Ebd., S. 50-56.

Gesellschaft, Geschlecht und Identität in Future Fiction für Jugendliche

lic. phil. Manuela Kalbermatten

Institut für Populäre Kulturen, Universität Zürich, Abt. Populäre Literaturen und Medien

Das Dissertationsprojekt widmet sich aktuellen Romanen der Future Fiction für Jugendliche: Angesiedelt in einer meist fernen Zukunft, entwerfen diese Romane in der Tradition der Dystopie Schreckensszenarien künftiger Gesellschaften, in denen Naturkatastrophen, totalitäre Strukturen und manipulativ eingesetzte Technologien sowie Grenzkriege um Mensch und Maschine, Natur und Kultur, Realität und Virtualität die jugendlichen ProtagonistInnen vor grosse Herausforderungen stellen. Trotz der Vielfalt ihrer Negativszenarien lassen sich die Romane nicht auf ihre Funktion der Kritik an gegenwärtigen „Missverhältnissen“ durch Extrapolation in die Zukunft reduzieren. Ebenso wenig beschränken sie sich darauf, im Kontrast zu ihrer Warnfunktion alternative Utopien zu entwerfen bzw. zu propagieren und die jugendlichen ProtagonistInnen in romantischer Tradition als ErlöserInnen zu inszenieren.

Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen Verständnisse von Identität(en), Geschlecht und Menschenbild, die in den Texten verhandelt werden. Welche Konzepte und Ideale von Identität und Geschlecht werden konstruiert, problematisiert und/oder dekonstruiert? Mit welchen kulturkritischen Praktiken und Diskursen sind die verhandelten Identitätskonzepte und Geschlechterbilder verbunden? Und welche Subjekte werden dabei hervorgebracht?

Im ersten Teil wird anhand von Susan Beth Pfeffers Moon-Serie (seit 2006) und weiteren (post)apokalyptischen Romanen analysiert, wie Katastrophen-Erzählungen im Rahmen restaurativer Kulturkritik als diskursive Orte fungieren, an denen – legitimiert durch den „Offenbarungscharakter der Untergangsfiktion“¹ – Identität(en) und Geschlecht(er) essentialisiert und im Zuge literarischer Ermächtigungsphantasien starke Vorbildsubjekte hervorgebracht werden. Den erzählten „Verlustgeschichten“² werden mittels „kulturkritischer Projektionen“³ von Kindheit und Weiblichkeit oft eine „utopische“ Aufwertung traditioneller Werte, Geschlechtscharaktere und -verhältnisse und auch Machtstrukturen entgegen gesetzt. Im zweiten Teil soll analysiert werden, wie in Gesellschaftsdystopien wie Scott Westerfelds Uglies-Series (2005-2007) und Suzanne Collins' Hunger Games-Trilogie (2008-2010) Identität als abenteuerliches Projekt und/oder Kriegsschauplatz problematisiert wird. Weibliche Subjekte erfahren hier die Macht sowohl

1 Horn, Eva: Enden des Menschen. Globale Katastrophen als biopolitische Fantasie. In: Reto Sorg und Stefan Bodo Würffel (Hg.): Utopie und Apokalypse in der Moderne. Fink 2010, 102-118.

2 Bollenbeck, Georg: Eine Geschichte der Kulturkritik. Von Rousseau bis Günther Anders. Beck 2007.

3 Konersmann, Ralf: Kulturkritik. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2008.

von „leiblichen Einschreibungen“ als auch von „performativen Subversionen“⁴; sie werden aber auch als „Unternehmerinnen ihrer Selbst“⁵ angerufen. Anhand von Westerfelds Tally und Collins‘ Katniss, die sowohl in der Tradition der Frau als „disruptive force“⁶ literarischer Dystopien stehen, und anhand der Aneignungs- und Ermächtigungsprozesse, die sie durchlaufen, soll gezeigt werden, wie Kultur- und Machtkritik in Future Fiction für Jugendliche sowohl mit einer Re-Essentialisierung von als auch mit genuin feministischer Kritik an Konzepten von Weiblichkeit und Identität verbunden sein können.

Der dritte Teil widmet sich Texten wie Robin Wassermans Skinned-Trilogie (2008-2010), Mary E. Pearsons The Adoration of Jenna Fox (2008) und John M. Cusicks Girl Parts (2010). Die darin auftretenden weiblichen Cyborgs werden im Sinne Donna Haraways als „oppositionelle feministische Figur(en)“ verstanden, die im Rahmen herrschender Macht-, Wissenschafts- und Technologieverhältnisse hervorgebracht werden und sowohl die Schrecken als auch die möglichen ironisch-politischen Strategien fragmentarischer, machtvoll konstruierter und partiell verbündeter Cyborg-Identitäten sichtbar machen können.⁷ Mittels postmoderner Frauenfiguren wird Identität als essentialisierte Kategorie, als Macht- und Ausgrenzungsinstrument dekonstruiert und stattdessen alternative (feministische) Modelle politischen Handelns formuliert.

4 Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. A. d. Amerikanischen von Kathrina Menke. Suhrkamp 1991.

5 Michalitsch, Gabriele: Die neoliberale Domestizierung des Subjekts. Von den Leidenschaften zum Kalkül. Campus 2005.

6 Ferns, Chris: Narrating Utopia. Ideology, Gender, Form in Utopian Literature. Liverpool University Press 1999.

7 Haraway, Donna: Ein Manifest für Cyborgs. Übersetzt von Fred Wolf. In: Dies: Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Campus 1995, 33-72.

Der Magazin-Nachwuchs

Kindermagazine als Ableger von Magazinen für Erwachsene

Anne-Katrin Koch

In den letzten Jahren überboten sich die Neuerscheinungen von Kindermagazinen im deutschsprachigen Raum. Vor allem etablierte Nachrichten- und Wissensmagazine entdeckten einen neuen Absatzmarkt. Während diese lange Zeit meist nur eine Kinderseite in ihrem Heft integriert hatten, machte sich hier eine Goldgräberstimmung breit und führte zu einem Ausbau des Segments in der Magazinlandschaft. Aber auch andere Bereiche wie „Dein LandKind“ erhoffen sich Erfolg von der scheinbaren Marktlücke. Am bekanntesten ist, das schon seit 1996 existierende, „GEOlino“ von Gruner+Jahr, welches mittlerweile mit „GEOmini“ eine kleine Schwester für Erstleser ab 5 und mit „GEOlino Extra“ ein unregelmäßiges monothematisches Magazin zur Seite gestellt bekommen hat. Spiegel, Stern und Zeit zogen nach. Die Spiegel-Gruppe publiziert seit 2009 „Dein Spiegel – Einfach mehr wissen“ für eine Zielgruppe von zehn bis dreizehn, „Zeit Leo“ soll seit 2011 Kinder ab acht Jahren ansprechen und 2011 startet „Yuno – Der Stern für dich“ welches 2012 nach drei Ausgaben allerdings wieder eingestellt wird. 2011 zeigte sich rückblickend als das Jahr der Kindermagazine, denn auch das Magazin „MARE AHOI!“ erblickte das Licht der Welt. Im Gegensatz zu „Spektrum der Wissenschaft Neo“ wurde die Produktion aber ebenfalls wieder beendet.

Da die Visualisierung von Inhalten konstitutiv auf diese wirkt und Sehgewohnheiten, ebenso wie das Lesen, erlernt werden, soll in dem Vortrag das Erscheinungsbild der Produkte bildwissenschaftlich (auf der Basis eines erweiterten Bild-Begriffs) in einen Vergleich gesetzt werden. Visuelle stabile Konstanten garantieren die Wiedererkennung und damit die Identität der Magazine. Es stellen sich Fragen nach dem Bild-Text-Verhältnis. Wie wird der Leserhythmus durch die Gestaltung beeinflusst? Eine Schrift ist meist gut, wenn sie sich nicht durch starke Eigenheiten zwischen den Autor und den Leser drängt, denn das Ziel einer Kommunikation über Schrift ist eine angenehme Lesbarkeit. In welchem Maße wird dieser Aspekt anders berücksichtigt, wenn die Rezipienten erst das Lesen lernen? Mit welchen Bildwelten wird in den Zeitschriften gearbeitet, wie ist das Verhältnis von Illustration und Fotografie? Sind besondere Farbwelten zu erkennen und wie werden diese eingesetzt? Eine der bekanntesten Verwendung wäre die Farbe Rosa in Kombination mit einer weiblichen Rollenzuschreibung. Gibt es visuelle Unterschiede zu internationalen Magazinen wie „National Geographic Kids“?

Eines der Ziele ist es zu analysieren wie die Adaptionen für Kinder sich in das Corporate Design der Verlage einfügen. Außerdem sollen Gemeinsamkeiten der Kindermagazine herausgearbeitet werden. Auf den

ersten Blick ist z.B. die durchgehende Verwendung von einer farbigen Logo-Abwandlung der Signets der Erwachsenen-Magazine erkennbar. Gibt es Unterschiede zu schon lange existierenden eigenständigen Kindermagazinen wie dem Junior-Heft, das schon seit über 60 Jahren im Hug-Verlag erscheint.

Publikationen

Redaktion und Gestaltung: „Schlaf und Traum“ kinderUniversitas Band 25, Stuttgart 2010

(kinderUniversitas ist eine kostenlose Kinderbeilage des Wissensmagazins Universitas)

„Werbebotschafter auf der Straße. Die Tüte und die Kunst“, in: kunsttexte.de, Nr. 4, 2012 (14 Seiten),
www.kunsttexte.de

(zusammen mit Nils Büttner und Angela Zieger) „Buch - Kunst - Schrift: F. H. Ernst Schneidler.“ Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart 2013, [ISBN 978-3-942144-23-0](https://www.isbn-international.org/view/title/978-3-942144-23-0).

Die jugendliterarischen Adaptionen internationaler Abenteuerliteratur des Ensslin & Laiblin Verlages im 19. Jahrhundert

Mag. Hanna Maria Ofner, Bakk.

Universität Wien, Dissertationsgebiet
Vergleichende Literaturwissenschaft

Unter obigem Arbeitstitel erforsche ich die Adaptionen von international bekannten Abenteuerromanen für ein Großteils jungendliches Lesepublikum des Ensslin & Laiblin Verlages. Der Verlag wurde 1818 von Jacob Noah Ensslin gemeinsam mit dem Verleger Grözingen gegründet. Eine Einschränkung durch den Aspekt Verlag bietet einen interessanten Blickwinkel auf die Werke und auch die Möglichkeit eines Überblicks über Werke unterschiedlicher Autoren. Mit dem weit gefächerten Produktionsspektrum ebenso wie mit der annehmbaren Qualität der Texte stand der Verlag zwischen den Billigverlagen, die „minderwertige“ Werke vertrieben und den angesehenen bürgerlichen Verlagen. Durch diese „Zwischenstellung“ wird das Verlagshaus, dessen Reichweite nicht unerheblich war, häufig von der Forschung ausgeblendet. Als großes und traditionelles Unternehmen kann es durchaus als repräsentativ für die Produktion von jugendliterarischen Adaptionen im 19. Jahrhundert gelten.

Durch den direkten Vergleich von Basistexten wie z.B. „Osceola, the Seminole“¹ von Mayne Reid mit ihren Adaptionen wie „Oceola, der Häuptling der Seminolen-Indianer. Eine Erzählung aus dem Verteidigungskampfe der Indianer Floridas gegen die Nordamerikaner. Frei nach Mayne Reid“² von Moritz Martius, gewinne ich spannende Erkenntnisse über den Prozess der Adaption für ein vollkommen neues jungendliches Publikum und für die gänzlich andere Vertriebsform der Kolportage. Die Primärtexte werden nach Gérard Genettes „Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe“³ und Linda Hutcheons „A Theory of Adaptation“⁴ unter den Aspekten Handlung, Struktur, Stil und (Umwertung der) Charaktere untersucht. Die Ergebnisse der Analysen von acht ausgewählten Werken sollen letzten Endes miteinander verglichen und ihre Gemeinsamkeiten im historischen und verlagsbezogenen Kontext aufgezeigt werden. Die Primärtexte sind einerseits repräsentativ für die unterschiedlichen Schauplätze der Abenteuerliteratur der damaligen Zeit, und andererseits decken sie sowohl „Vielschreiber“ des Verlages ab, als auch Autoren, die nur einzelne Adaptionen veröffentlichten.

1 Reid, Mayne: *Osceola the Seminole. The Red Fawn of the Flower Land*. New York: Robert De Witt 1868; Project Gutenberg E-Book #35620, 2011

2 Martius, Moritz: *Oceola, der Häuptling der Seminolen-Indianer. Eine Erzählung aus dem Verteidigungskampfe der Indianer Florida's gegen die Nordamerikaner. Frei nach Mayne Reid*. Reutlingen: Ensslin & Laiblin 1884, 1889

3 Genette, Gérard: *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*. Frankfurt: Suhrkamp 1993

4 Hutcheon, Linda: *A Theory of Adaptation*. 2. Aufl. London: Routledge 2012

Mein Vortrag wird unter Berücksichtigung des historischen Hintergrundes eine Einführung in die triviale Abenteuerliteratur für Jugendliche im 19. Jahrhundert in Deutschland geben. In diesen Kontext wird die Geschichte und Bedeutung des Ensslin & Laiblin Verlages eingebettet. Nach einigen Worten über den theoretischen Hintergrund der Praxis der Adaptation wird mir „*Osceola the Seminole*“ von Mayne Reid in der Bearbeitung von Moritz Martius als Beispiel dienen, auf das ich detaillierter eingehen werde und anhand dessen ich meine bisherigen Forschungen vorstellen werde. Meine Ansätze und die ersten Erkenntnisse möchte ich im Anschluss gerne zur Diskussion stellen.

Literatur

- Brunken, Otto (Hrsg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850-1900. Stuttgart: Metzler 2008
- Genette, Gérard: Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe. Frankfurt: Suhrkamp 1993
- Hebsacker, J. U. (Hrsg.): Rückblick für die Zukunft. Berichte über Bücher, Buchhändler und Verleger zum 150. Geburtstag des Ensslin-Verlages. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1968
- Hutcheon, Linda: A Theory of Adaptation. 2. Aufl. London: Routledge 2012
- Martius, Moritz: Ocoela, der Häuptling der Seminolen-Indianer. Eine Erzählung aus dem Verteidigungskampfe der Indianer Florida's gegen die Nordamerikaner. Frei nach Mayne Reid. Reutlingen: Ensslin & Laiblin 1884, 1889
- Reid, Mayne: Osceola the Seminole. The Red Fawn of the Flower Land. New York: Robert De Witt 1868; Project Gutenberg E-Book #35620, 2011
- Steinbrink, Bernd: Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Studien zu einer vernachlässigten Gattung. Tübingen: Niemeyer 1983

Das Kinderbuch im Zeitalter von Tablets, Smartphones und Whiteboards – Eine pädagogische Chance oder Web 2.0-Augenwischerei?

Andreas Osterroth

Universität Koblenz-Landau
Institut für Germanistik, Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik

Die Anzahl von Personen, die Bücher zumindest gelegentlich auf elektronischen Geräten lesen, hat sich vom Jahr 2012 auf das Jahr 2013 um 32% auf 1,59 Millionen erhöht.¹ Dass dieser Trend sich auch auf die Kinder- und Jugendliteratur ausweitet, hat die Vorlesestudie 2012 gezeigt:² Bereits jede siebte Familie nutzt *Kinderbuch-Apps*, also Kinderbücher mit interaktiven Elementen, die traditionelle Stoffe aufgreifen oder gänzliche neue Geschichten erzählen.

Längst haben auch die Buchverlage diesen Markt entdeckt und bieten in den einschlägigen Webstores „Kinderbücher“ an, teils umsonst, teils für den normalen Buchpreis. Es stellt sich jedoch die Frage, ob ein digitaler Inhalt, der aus einem Amalgam von geschriebener Sprache, gesprochener Sprache, Musik, Bildern und interaktiven Elementen überhaupt das Ziel literaturwissenschaftlicher Überlegungen sein kann. Dazu muss es sich bei dem Gesamtkonstrukt *Kinderbuch-App* zunächst einmal um einen ‚Text‘ handeln.

Geschriebene Sprache, in Textboxen dargestellt, kann noch recht bedenkenlos einem traditionellen Textbegriff zugeordnet werden,³ ebenso wenig Probleme bereitet der digitale Vorlesevorgang. Dass auch Bilder zu den Texten gezählt werden können, zeigen deutlich die Arbeiten von Klemm und Stöckl (vgl. 2011). Hier wird auch die Nähe zu Bilderbüchern deutlich, welche zweifelsfrei zum Gegenstandsbereich der Literaturwissenschaft gehören (vgl. Halbey 1997, S. 6). Problematisch sind demnach nur die interaktiven Elemente des Konvoluts *Kinderbuch-App*, auf die später eingegangen werden soll.

Gesetzt den Fall, man betrachtet das Leseerlebnis *Kinderbuch-App* als Text, dann kann er, basierend auf einem möglichst offenen Literaturbegriff, auch im weitesten Sinne als Literatur aufgefasst werden. Nun bleibt nur zu klären, ob *Kinderbuch-Apps* auch zu der Gattung ‚Kinder- und Jugendliteratur‘ gezählt werden können.

Traditionell ist es schwierig, sich auf ein bestimmtes Korpus für ‚Kinder und Jugendliteratur‘ festzulegen, da es sehr viele Ansätze der Abgrenzung gibt (vgl. Ewers 2008, S. 15 ff.). Die *Kinderbuch-Apps*, die momentan zu erhalten

1 Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach aus dem Juli 2013.

2 Vorlesestudie 2012 der Stiftung Lesen.

3 Wenn ein solcher Textbegriff überhaupt vorausgesetzt werden kann (vgl. Klemm 2002).

sind, werden von den Verlagen als „Kinderbücher“ eingestuft, was sie zu „intentionalen“ (Ewers 2008) Werken macht. Dabei ist es für den Text unerheblich, „ob die Instanz, die ihn zu einer potentiellen Kinder- und Jugendliteratur erklärte, dazu autorisiert war“ (ebd.). Hierzu die Beschreibungen von zwei Apps:

Daedalic's Living Stories

„Living Stories“ ist eine neue Reihe fantastischer, interaktiver Kinderbücher.

Ritter Rocco

... ist ein interaktives Kinderbuch für Android-Tablets und -Smartphones. Durchgehend illustriert und mit Text unterlegt können Sie das Kinderbuch ihrem Kind vorlesen oder als Hörbuch verwenden.

Beide Apps werben mit der Bezeichnung „Kinderbuch“ und müssen nach obenstehender Definition zur Kinder- und Jugendliteratur gezählt werden. Es bleibt jedoch die zu Anfang großzügig übergangene Problematik der Interaktivität.

Eine *Kinderbuch-App* setzt sich zusammen aus Bestandteilen, die traditionelle Literaturkriterien erfüllen (eingebledeter Text, gelesener Text, Bilder) und Bestandteilen, deren Beurteilung noch aussteht (interaktive Elemente). Zukünftige Forschungen sollten ermitteln, in welchem Verhältnis diese Bestandteile stehen dürfen, um noch von ‚Literatur‘ sprechen zu können, und nicht von einem ‚Spiel‘. Oder, weiter gehend, die Spiele ebenfalls auf ihre Literarizität hin zu untersuchen und so eine Gesamtbetrachtung zu ermöglichen.

Verweise

Ewers, H. (2008). Literatur für Kinder und Jugendliche. Paderborn: Fink.

Halbey, H. (1997). Bilderbuch: Literatur. Neun Kapitel über eine unterschätzte Literaturgattung. Weinheim: Beltz.

Klemm, Michael (2002): Ausgangspunkte: Jedem seinen Textbegriff? Textdefinitionen im Vergleich. In: Ulla Fix / Kirsten Adamzik / Gerd Antos / Michael Klemm (Hg.): Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Frankfurt am Main u.a.: Lang 2002, 17-29.

Klemm, M., & Stöckl, H. (2011). Bildlinguistik – Standortbestimmung, Überblick, Forschungsdesiderate. In H. Diekmannshenke, M. Klemm, & H. Stöckl, Bildlinguistik (S. 7-18). Berlin: Erich Schmidt.

Verwendung der Jugendliteratur beim DaF-Unterricht an tschechischen Mittelschulen

Mgr. Hana Pohorská

Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik
Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität in Brno
Doktoratsstudium, Fachrichtung: Deutsche Literatur

Im Rahmen des Dissertationsprojekts wurde nach den Werken der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur (KJL) gesucht, deren Auszüge man beim DaF-Unterricht für die Schüler auf dem Sprachniveau B1-B2 einsetzen kann. Das Sprachniveau entspricht 4-5 Jahren Schulunterricht des Deutschen als Fremdsprache. Die Schülergruppe ist 15-19 Jahre alt.

Am Anfang des Projekts wurden Kriterien der Suche geklärt. Das erste Kriterium für die Suche war ein Bezug zu Tschechien. Daher erscheinen auf der Liste Romane *Fern von der Rosinkawiese* von Gurdun Pausewang, die autobiographisch über die Vertreibung der Deutschen aus dem tschechischen Grenzgebiet nach dem 2. Weltkrieg erzählt, und *Krabat* von Otfried Preußler, zu dem es eine Zeichntrickverfilmung vom tschechischen Illustrator Karel Zeman gibt, dessen Werk in Tschechien bekannt ist und mit der bei der Umsetzung in den Unterricht gearbeitet wird.

Ein weiteres Kriterium war alters- und thematische Angemessenheit. Es wurde also unter den neusten Titeln der deutschsprachigen Jugendliteratur gesucht, die für Adoleszenten thematisch passt. Es wurden Werke der deutschen und österreichischen Autoren ausgewählt, die nach 1999 erschienen sind und den Deutschen, Österreichischen oder anderen bedeutsamen Jugendliteraturpreis erhielten (Liste der Werke folgt unter dem Text).

Die Dissertation besteht also aus zwei Teilen. Den praktischen Teil kann man als Anhang zur Dissertation verstehen, der die Textauszüge aus den Jugendliteraturwerken beinhaltet. Zu jedem Text gehören auch praktische Aufgaben, die Deutschlehrer beim DaF-Unterricht einsetzen können.

Der theoretische Teil widmet sich genauer den Kriterien für die Auswahl, wobei es auf die Schülerzielgruppe geachtet wird. Dann wird auf die Biographien der Autoren eingegangen, aus deren Werke die Auszüge für das Lesebuch stammen. Dabei werden hauptsächlich ihre schriftstellerische Karriere erläutert, das für das Lesebuch ausgewählte Jugendliteraturwerk und die Reaktionen darauf behandelt. Die meisten Werke können der sog. Adoleszenzliteratur zugeteilt werden. Im Rahmen der KJL ist die Definition und Präsenz der Adoleszenzliteratur im System der KJL umstritten. In der Dissertation beschäftigt man sich mit der Definition der Adoleszenzliteratur, ihrer Entwicklung und Stelle in der KJL.

Der Einsatz der KJL beim DaF-Unterricht wird seit den 80er Jahren thematisiert. Seit dieser Zeit beschäftigt man sich mit der Frage, wie man die

KJL in den DaF-Unterricht auf die effektivste Art und Weise einbezieht. Die neusten Trends der Didaktik besagen aufgabenorientierte Arbeit mit den Texten, die auf drei übergeordneten Elementen basiert: Orientierung im Text, Erleben des Textes und Kontextualisierung des Textes im Rahmen des Unterrichts. Die Aufgaben zu den Textausschnitten für das Lesebuch gehen gerade von dieser aufgabenorientierten Arbeit her. Im theoretischen Teil der Dissertation widmet man sich der Methodik und Didaktik der aufgabenorientierten Arbeit. Diese theoretische Behandlung schafft eine Grundlage für die praktischen Hinweise zur Anwendung des Lesebuches für Lehrer, die zum praktischen Teil der Dissertation gehören.

Die Werke und deren Autoren:

Welsh, Renate (1979): Johanna. Volk und Jugend.

Preußler, Otfried (1981): Krabat. Stuttgart: K. Thienemanns Verlag.

Pausewang, Gudrun (1989): Fern von der Rosinkawiese – Geschichte einer Flucht. Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH.

Hochgatterer, Paulus (1999): Caretta caretta. Wien: Franz Deuticke Verlagsgesellschaft.

Kreslehner, Gabi (2009): Charlottes Traum, Verlag Beltz & Gelberg.

Herrndorf, Wolfgang (2010): Tschick. Berlin: Rowohlt.

Röder, Marlene (2011): Melvin, mein Hund und die russischen Gurken. Ravensburger Buchverlag.

Adoleszenz als Krankheit in jugendliterarischen Texten um 1900 und 2000

Iris Schaefer

Institut für Jugendbuchforschung,
Goethe Universität Frankfurt am Main

In meinem diskursanalytisch angelegten Promotionsprojekt: „Von der Hysterie zur Magersucht. Adoleszenz als Krankheit in der Literatur um 1900 und 2000“ betrachte ich einerseits die vielfältigen Schnittstellen zwischen Literatur, Adoleszenz und Krankheit und analysiere andererseits ausgewählte literarische Werke der Jahrhundert- und Jahrtausendwende, um aufzuzeigen, in wie fern sich die Repräsentationen von als krankhaft markierten Adoleszenz-Phasen innerhalb der deutschsprachigen Literatur verändert haben.

Es hat sich gezeigt, dass Adoleszenz- und Krankheitsdarstellungen in vielerlei Hinsicht miteinander verknüpft sind. So kommt die Untersuchung literarischer Adoleszenzdarstellungen einer Untersuchung literarischer Konfliktdarstellungen gleich, denn, wie Friedenberg es ausdrückt: „Tatsache ist, dass Adoleszenz Konflikt bedeutet – anhaltenden Konflikt¹ – zwischen dem Individuum und der Gesellschaft.“² Die enge Verbindung der Adoleszenz mit einer Krankheitsphase setzt hier an, denn auch die Phase einer schweren Krankheit kann als Konflikt zwischen dem gesunden Körper mit dem ihn infizierenden Krankheitserreger aufgefasst werden. Beide krisenhafte Phasen, die Phase der Adoleszenz und jene der Krankheit, gilt es auszukurieren, um sie zu überwinden. Denn wird eine Krankheit nicht völlig auskuriert, d.h. wurde die Krise nicht in Gänze überwunden, leidet der Organismus weiter, ebenso wie die Identität des Individuums unter einer nicht überwundenen Adoleszenz zu leiden hat.

Auch Schink geht auf die strukturelle Ähnlichkeit der Adoleszenz und einer Krankheit ein: „... jeder Jugendliche [...] lebt in der Werdenot; in der Sehnsucht, ein Stadium abzustreifen, in dem er noch befangen und einem nächsten Lebensentwurf entgegenzustreben, für den er noch nicht reif ist. So stellt sich das Dasein des Jugendlichen [...] vor allem als Unruhe, ja fast als eine Art von Krankheit dar;“³ Doch nicht nur Krankheit und Adoleszenz weisen strukturelle Ähnlichkeiten auf, auch Patient und Heranwachsender. Denn sowohl der Kranke, als auch der Heranwachsende strebt nach Unabhängigkeit und ist doch gleichzeitig von seiner Abhängigkeit geprägt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sowohl die Forderung

1 Im englischen Original (Edgar Z. Friedenberg: „The Vanishing Adolescent“, New York: Dell, 1964, S. 32) ist von „protracted conflict“ die Rede, d.h. treffender als „anhaltender Konflikt“ wäre wohl: „tiefgreifender Konflikt“.

2 Edgar Z. Friedenberg: „Die manipulierte Adoleszenz“, übersetzt aus dem Amerikanischen von Friedl Welter, Stuttgart: Ernst Klett, 1971, S. 8.

3 Helmut Schink: „Jugend als Krankheit“ (Hermann Hesse, Robert Musil, Franz Kafka, Reinhold Schneider, Anne Frank, Franz Innerhofer), Linz OLV, 1980, S. 8.

der Patienten nach mehr Autonomie, als auch die Forderung von Seiten der Heranwachsenden nach einer Literatur, die ihre speziellen Probleme ernst nimmt und realistisch abbildet etwa zur selben Zeit, (um die Mitte des 20. Jahrhunderts) deutlich wurden. Wie von Jagow und Steger darlegen, ist unter: „Patientenautonomie“ vorrangig „das Recht auf Selbstbestimmung als Recht auf Nicht-Einmischung“⁴ zu verstehen, was ebenfalls mit den adoleszenten Wünschen in Verbindung gebracht werden kann, wodurch die Analogien von Adoleszenz und Krankheit bzw. Heranwachsendem und Patienten recht deutlich werden.

Im Rahmen meiner Präsentation würde ich gerne die hier bereits angedeuteten, vielfältigen Schnittstellen zwischen Adoleszenz und Krankheit präzisieren und weitere Details meines Dissertationsprojekts darstellen bzw. für die anschließende Diskussion zur Verfügung stellen.

⁴ Vgl.: Bettina von Jagow und Florian Steger: „Was treibt die Literatur zur Medizin? (Ein kulturwissenschaftlicher Dialog), Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 2009, S. 95.

„Der ganze Schreibkram muss den Zeichner animieren!“

Text und Paratext bei Franz Josef Tripp (Dissertation)

Mirijam Steinhauser

Pädagogische Hochschule Weingarten, Deutschland
Fach Deutsch

Im Fokus der Arbeit steht das Werk Franz Josef Tripps (1915-1978), der für die Kinderliteraturforschung zunächst durch seine Illustrationen zu modernen Kinderklassikern Otfried Preußlers und Michael Endes von Interesse ist. Er gestaltete die Bände um *Jim Knopf* und den *Räuber Hotzenplotz* sowie *Das kleine Gespenst*, wurde aber bei aller Popularität der Bücher von Kritik und Forschung nur am Rande beachtet. Zudem war Tripp von den späten 50er-Jahren bis zu seinem Tod an der Ausstattung von über 200 Büchern beteiligt und prägte insbesondere das Erscheinungsbild vieler kinderliterarischer Werke dieser Zeit. Nahezu unbekannt ist, dass er selbst journalistisch und schriftstellerisch tätig war. Er verfasste bereits 1938 ein Buch mit „Jungengeschichten“, das in einer Heftchenreihe erschien, war im Zweiten Weltkrieg als „Kriegsberichter“ und Karikaturist an einer Soldatenzeitung beteiligt und brachte später als Autor-Illustrator drei eigene Kinderbücher heraus. Parallel zu seinen Illustrationen schuf Tripp nach einer gebrauchsgrafischen Ausbildung bei dem Panoramenmaler Heinrich Berann auch werbegrafische Arbeiten insbesondere für den Fremdenverkehr.

Ausgehend von der Erstellung eines Werkverzeichnisses werden in dieser Forschungsarbeit Werke aus all seinen Schaffensbereichen analysiert.

Als Grundlage für die Analyse der verschiedenen printmedialen Text-Bild-Kombinationen wird das Konzept des Paratextes verwendet, das auf Gérard Genette zurückgeht und in seinen Modifikationen und Interpretationen durch die Literatur- und Medienwissenschaft sowie die Kinderliteraturforschung wahrgenommen wird. Damit sind in diesem Fall ein erweiterter Textbegriff und die Berücksichtigung multipler Autorschaften im printmedialen Bereich verbunden. Bei der paratextorientierten Werkanalyse geraten neben der Gestaltung von Anfängen und Enden sowie den Kombinationen von Text- und Bildelementen innerhalb des Textblocks serielle Zusammenhänge in den Blick.

Innerhalb der Rahmung verschiedener Werke finden sich metafiktionale und selbstreflexive Verfahren, die in Zusammenhang mit der Selbstinszenierung der multiplen Autoren, hauptsächlich aber Franz Josef Tripps, gesehen werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient als Strategie Tripps der variantenreiche Einsatz von Handschrift als Möglichkeit der Verbindung von Zeichnung und Text, zur Simulation von Originalität und zur Figurencharakterisierung. Weiterhin wird Hinweisen auf die Produktion und Rezeption der Werke in Selbstzeugnissen und Fremdtexen nachgegangen,

die hier in Orientierung an Genette unter den Begriff des Epitextes gefasst werden. So wird z. B. der Berücksichtigung der Anteile Tripps in Rezensionen zu *Jim Knopf* oder *Der Räuber Hotzenplotz* nachgegangen. Insgesamt wird über die Einbeziehung des Paratextes eine erweiterte Werkinterpretation erreicht.

Quellen

Dembeck, Till, 2007, Texte rahmen. Grenzregionen literarischer Werke im 18. Jahrhundert (Gottsched, Wieland, Moritz, Jean Paul), Berlin: De Gruyter (Quellen und Forschungen zur Literatur und Kulturgeschichte, Bd. 46).

Genette, Gérard, 2001, Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Jürgensen, Christoph, 2007, „Der Rahmen arbeitet“. Paratextuelle Strategien der Lektürelenkung im Werk Arno Schmidts, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht (Palaestra. Untersuchungen zur europäischen Literatur, Bd. 328).

Stanitzek, Georg, 2010, Buch: Medium und Form – in paratexttheoretischer Perspektive, in: Rautenberg, Ursula (Hrsg.), Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch, Bd. 1: Theorie und Forschung, Berlin/New York: De Gruyter, S. 157-200.

Jugendliterarische Topographien

Erzähl-, Erfahrungs- und Entwicklungsräume der Adoleszenz in kulturökologischer Perspektive

Anna Stemmann, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen
Forschungsstelle für Literaturdidaktik und Kulturökologie

Das Promotionsprojekt befindet sich in der Anfangs- und Planungsphase und trägt den Arbeitstitel: „Jugendliterarische Topographien: Erzähl-, Erfahrungs- und Entwicklungsräume der Adoleszenz in kulturökologischer Perspektive“.

Das Projekt untersucht, wie in aktuellen jugendliterarischen Texten (Lebens-)Raum inszeniert und gestaltet wird und welche Funktion damit im Spannungsfeld von Mensch und Umwelt im Hinblick auf Identitätskonstruktionen einhergeht. Es ergeben sich drei zentrale Leitfragen: Wie wird der erzählte Raum in jugendliterarischen Texten ab 1990 konstruiert? Welche Funktionen übernehmen Räume bzw. die Bewegung im Raum für die Protagonisten? Welche kulturellen Konstruktionen von Jugend, Raum und Umwelt werden in der Literatur transportiert?

Die kulturökologische Forschung versteht Literatur als Medium der kodierten Beziehungen von Mensch und Umwelt (vgl. Goodbody 1998). Diese theoretische Grundlage steckt den Rahmen des Forschungsprojektes ab und wird vertieft mit den theoretischen Überlegungen von Zapf (2002) zu einer Literatur als kulturelle Ökologie. Wobei der Anschluss des kulturökologischen Ansatzes an die Topographie-Forschung einen vielversprechenden Gewinn bietet. Denn die Frage nach der Beziehung von Mensch, Natur und Kultur streift unweigerlich den Raum der uns umgibt. Über ein rein territoriales oder spatiales Verständnis vom Raum hinausgehend rücken so auch soziale Beziehungen und Verschränkungen in den Blick, die die Produktion von Raum als kulturelle Praxis verstehen (vgl. Bachmann-Medick 2010).

Zapf verweist dazu auf Finke (2002), der diesen Zweig der Kulturökologie als Sozialökologie ausdifferenziert und die Wechselwirkung von Umweltbedingungen und sozialer Umwelt als Forschungskategorie entwirft, die ich in meinem Projekt weiterverfolgen möchte. Denn die literarische Raumrepräsentation in ihrer spezifischen symbolischen Ordnung gestaltet (eigen)kulturelle Räume und soziale Räume, die mit Überschreitungen, Interaktionen und Verflechtungen verbunden sein können, aber gleichzeitig auch auf Ein- und Ausschlüsse, Begrenzungen und Hierarchisierungen verweisen können. In dieser Hinsicht eröffnet sich der Anschluss an gendertheoretische Fragestellungen, die die Wirkmacht von Raum und

Geschlecht aufnehmen, ebenso an interkulturelle Dimensionen, die spezifische Räume des ‚Anderen‘ oder des ‚Fremden‘ reflektieren.

Somit wird das Spannungsfeld von Text und Kontext im Denkraum Kultur aufgenommen, denn Literatur entsteht nicht im ‚luftleeren‘ Raum, sondern ist eingebunden in das Handlungsfeld Kultur. Der Parameter Raum als zentrale Untersuchungsachse stellt dabei für mein Projekt die Bedeutung des semantisierten erzählten Raumes in aktueller Jugendliteratur heraus und fragt nach dem Einfluss auf die Identitätskonstruktionen in der Phase des Übergangs von Jugend zum Erwachsensein, der Adoleszenz. Dies soll gezeigt werden an urbanen und ländlichen Konstruktionen, sowie der Bewegung im Raum.

Literatur

Primärliteratur

Bach, Tamara (2003): Marsmädchen. Hamburg: Oetinger.

Guène, Faïza (2006): Paradiesische Aussichten. Berlin: Ullstein [EA frz. 2004].

Herrndorf, Wolfgang (2011): Tschick. Berlin: Rowohlt.

Lappert, Rolf (2012): Pampa Blues. München: Hanser.

Mohl, Nils (2011): Es war einmal Indianerland. Reinbek: Rowohlt.

Stoffels, Karlijn (2006): Marokko am See. Weinheim: Beltz & Gelberg [EA nld. 2002].

Sekundärliteratur

Bachmann-Medick, Doris (2010): Spatial Turn. In: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Reinbek: Rowohlt, 284 – 328.

Finke, Peter (2002): Kulturökologie. In: Ansgar Nünning (Hrsg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, 4. Auflage. Stuttgart: Metzler, 399–401.

Goodbody, Axel (1998): Literatur und Ökologie: Zur Einführung. In: Axel Goodbody (Hrsg.): Literatur und Ökologie. Amsterdam: Rodopi, 11–40.

Zapf, Hubert (2002): Literatur als kulturelle Ökologie. Tübingen: Niemeyer.

Antike Mythologie in der gegenwärtigen Alltagskultur (KJL, Belletristik und Film)

Das griechisch-römische Sagengut als Fundus für die aktuelle phantastische Literatur und den Fantasy-Film

Michael Stierstorfer

Universität Regensburg
Institut für Germanistik

Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur (Prof. Dr. Anita Schilcher)

Die überaus erfolgreichen Reihen „Percy Jackson“, „Helden des Olymp“ und die „Göttlich“-Trilogie sowie der mit dem deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnete Roman „Erebus“ sind herausragende Belege für die Dominanz der griechisch-römischen Mythologie in der gegenwärtigen Alltagskultur. Zahlreiche Sachbücher, Sagenkompendien, Comics und sogar Computerspiele flankieren die aktuelle Renaissance der antiken Götter- und Heroengeschichten. Mit namhaften Titeln wie „Kampf der Titanen“, „Krieg der Götter“ und „Prometheus“ prägt dieser Trend auch die internationale Filmlandschaft unserer Zeit.

Es ist daher lohnend, mit wissenschaftlicher Methodik die Fragestellung anzugehen, warum so viele zeitgenössische (Drehbuch-)Autoren und Autorinnen Einzelelemente oder ganze Sagenzyklen aus der griechischen und römischen Mythologie entlehnen. Dabei ist die Hypothese zu erweisen, dass das antike Sagengut als ein Fundus von Desideraten dient, die in der aktuellen phantastischen Literatur, der Fantasy-Literatur und dem Fantasy-Film zu konstatieren sind. Denn neben dem idealen Identifikationsangebot mit einem anfangs marginalisierten Protagonisten, der als Auserwählter eine Wandlung vom Freak zur Semigottheit durchlebt (Campbell 1953), liefert die antike Mythologie auch eine Vielzahl von fabelhaften Wesen, magischen Waffen und exotischen Settings, die in der Literatur als spannungssteigerndes Moment und im Film – visualisiert mit der neuesten digitalen (3D-)Technik – als Blickfang eingesetzt werden (Zwick 2013).

Eine erstaunlich große Bandbreite an vielseitig einsetzbaren, fremdartigen Orten aus der antiken Sagenwelt hat Eingang in die temporäre Belletristik und in den Film gefunden. Einschlägige Beispiele bieten die unwirtliche und mit Gefahren gespickte Unterwelt als *locus terribilis*, die nur über den heiligen Totenfluss Styx erreichbar ist, der himmlische Olymp als Wohnsitz der Götter, das bukolische Idyll Arkadiens als Prototyp eines *locus amoenus*, der weit verzweigte Irrgang des Minotaurus als Paradigma für ein undurchdringliches Labyrinth und die vielfach adaptierte und von der KJL geradezu gewaltsam annektierte, mythisch-mystische Landschaft von Atlantis, die seit einigen Jahrzehnten „auf der Welle der Trivalliteratur ganz oben mitschwimmt“ (Brentjes 1994).

Im Rahmen der Dissertation soll anhand einer hypothesengeleiteten, systematisierenden Erfassung eines Korpus von 35 Romanen und 15 Filmen den zentralen Fragen nachgegangen werden, welche spezifischen Funktionen antike Settings, Figuren und Waffen erfüllen und inwieweit Motive aus der antiken Mythologie als prototypisch gemäß der Theorie von Rosch 1973 anzusehen sind.

Sekundärliteratur (Auswahl)

- Evers, Daniela: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Zur Bedeutung und Funktion der Bearbeitungen antiker mythologischer Erzählungen in der Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts (=Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Band 25), St. Ingbert 2001.
- Janka, Markus: Odysseus 1996: Ithaka auf der Bühne, im Rundfunk und im Buch. Die Rezeption der Odyssee im Multimedia-Zeitalter. In: Korenjak, Martin und Töchterle, Karlheinz (Hrsgg.): Pontes I. Akten der ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike (= Comparanda. Literaturwissenschaftliche Studien zu Antike und Moderne, Band 1), Innsbruck 2001, S. 79-107.
- Kaelin, Oskar: Helden! Griechische Mythologie und Comics. In: Lochman, Tomas (Hrsg.): „Antico-Mix“. Antike in Comics, Basel 1999, S. 76-87.
- Kipf, Stefan: Homer im Kinderzimmer. In: Brodersen, Kai (Hrsg.): Die Antike außerhalb des Hörsaals (=Antike Kultur und Geschichte, Band 4), Münster, Hamburg und London 2003, S. 77-96.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: Der Sturz des Ikarus: Klassische Mythologie als Prätext in der modernen Kinderliteratur. In: Korenjak, Martin und Tilg, Stefan (Hrsgg.): PONTES IV. Die Antike in der Alltagskultur der Gegenwart (= Comparanda. Literaturwissenschaftliche Studien zu Antike und Moderne, Band 9), Innsbruck 2007, S. 49-60.
- Richter, Karin: Geschichten aus der griechischen Mythologie. Klassisches Bildungsgut, Abenteuerliteratur oder Action-Stoffe der Spaßgesellschaft? In: Franz, Kurt und Payrhuber, Franz-Joseph (Hrsgg.): Odysseus, Robinson und Co.. Vom Klassiker zum Kinder- und Jugendbuch (= Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e. V., Band 33), Baltmannsweiler 2006, S. 1-13.
- Rutenfranz, Maria: Götter, Helden, Menschen. Rezeption und Adaption antiker Mythologie in der Kinder- und Jugendliteratur (= Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik, Band 26), Frankfurt am Main 2004.
- Schmitt, Elisabeth: Von Herakles bis Spider-Man. Mythen im Deutschunterricht (= Deutschdidaktik aktuell 25), Hohengehren 2006.
- Schrackmann, Petra und von Holzen, Aleta-Amirée: Mythologie mal anders: Götter unter Menschen in aktueller Jugendliteratur. In: kids+media 1 (2011), Heft 1, S. 2-22.
- Zwicky, Reinhold: Metamorphosen. Antike Gottheiten im Film. In: Zur Debatte (2013). Sonderheft zur Ausgabe 4, S. 15.